

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 17

Donnerstag den 26. Februar

1863.

Winnenden.

Nachdem der Gehalt der erledigten dritten Hebammenstelle von jährlichen 6 fl. auf 13 fl. 20 fr. erhöht und dem der übrigen gleichgestellt worden ist, so ergeht aufs neue der Aufruf zur Bewerbung um dieselbe. Der Unterricht findet unentgeltlich statt, und die Kosten des Unterhalts während desselben trägt die Stadtpflege. Da nun der Beruf einer Hebamme dahier bei gewissenhaftem Fleiß die Aussicht auf ein gesichertes Fortkommen gewährt, so hofft die unterz. Stelle, daß vorstehender Aufruf von dem erwünschten Erfolg werde begleitet sein.

Das gem. Amt:
Wirth. Zent.

Eisenbahnen.

Von der Murr, im Februar. Die Eisenbahnfrage drängt sich auch hier in den Vordergrund: einestheils hat sich uns schon jetzt die Ueberzeugung aufgedrungen, daß, wenn der eiserne Gürtel vollends ganz um uns gespannt sein wird, wir uns in eine Art von Belagerungszustand versetzt sehen werden, der uns zur Nothwehr berechtigt, andertheils ruft die Krisis, in welcher die Ueberbrückung des Kocherthals bei Hall zu schweben scheint, den alten Gedanken einer Murrthaleisenbahn wieder wach, weil diese dazu beitragen könnte, den Uebergangspunkt im Interesse aller zu verlegen. Unsere Situation ist jetzt eine wesentlich andere als vor 4 Jahren: die Rems- und die Kocherthalbahn sind indessen gebaut und in Betrieb gesetzt worden, durch sie ist in Verbindung mit der unteren Neckarthalbahn der Kreis um uns bereits zu $\frac{3}{4}$ gezogen, und er wird vollends geschlossen werden, auf welcher Stelle nun auch der Uebergang über den Kocher bewerkstelligt werden mag; es steht ferner fest, daß die Linie von Hall aus nach Crailsheim fortgesetzt werden soll, und es kann sich daher um keine Konkurrenz machende Hauptbahn mehr, sondern nur um eine Sehne handeln, welche den um uns gezogenen Kreis durchschneidet, um ein Mittelglied, das die Bahnen, des Rems- und des Kocherthals miteinander verbindet und einer Bevölkerung von mehr als 100,000 Einwohnern den Ausweg nach beiden Seiten hin eröffnet. Die natürlichste Linie hierfür wäre die von Enderbach aus über Korb, Winnenden, Badnang, durchs Murrthal, Gaildorf, Wilhelmsglück, wo sie mit der Haller Bahn zusammenträfe und von da die Richtung nach Crailsheim nehmen würde. Daß in der Nähe von Wilhelmsglück der Kocherübergang mit viel geringeren Kosten und Schwierigkeiten ausgeführt werden könnte und der Fortbau der Bahn nicht auf Jahre hinein unterbrochen werden müßte,

kann nicht bestritten werden. Diese Querlinie würde auf einem Wege von 10 — 11 Stunden die Wein- und Fruchtgegend von Winnenden, Badnang und des Weiffacher Thals, das wald- und futterreiche obere Murrthal mit seinen auf den Bergen gelegenen vielen Weilern, den Mainhardter und Welzheimer Wald, das Roththal die Limburger Forste und das obere Kocherthal berühren und in ihren Bereich hereinziehen, und hier wie in den gewerbreichen Städten, Winnenden, Badnang, Murrhardt und in mehreren bedeutenden Marktflecken, Oberroth, Gschwend zc. den durch die übermächtige Konkurrenz der Rems- und Kocherthalbahn dahinsiehenden Verkehr und Gewerbsfleiß aufs Neue beleben, ja ihm einen nie geahnten Aufschwung sichern; sie würde jetzt schon an den ausgezeichneten Bau- und Gypssteinbrüchen, an der außerordentlich großen Zahl von Mahl- und Sägemühlen, an mehreren Spinnereien, den zahlreichen Gerbereien von Badnang und Winnenden, an der einheimischen Wollenproduktion und Tuchfabrikation, an sonstigen Fabriken und mehreren Hammerwerken, an einer Glasfabrik an bedeutenden Ziegeleien und Möbelschreinerereien zc. sichere Kunden finden. Nicht weniger kämen dieser Linie die sehr bedeutenden Fruchtmärkte von Hall, Winnenden und Badnang zu statten. Auch darf erwähnt werden, daß diese dicht bevölkerte Gegend einen sehr lebhaften Menschenschlag beherbergt. Was aber die Wichtigkeit dieser Querlinie für das ganze Land und für den nationalen Verkehr wesentlich erhöhen würde, das wäre, daß sie den reichsten Naturhaz Württembergs, das in seiner Art einzige Salzbergwerk Wilhelmsglück auf dem geradesten Wege mit dem Herzen des Landes sowohl, als, durch die Fortsetzung nach Crailsheim, mit dem fränkischen Theile Bayerns in Verbindung bringen würde, denn daß über kurz oder lang mit Naturnothwendigkeit ein Anschluß von Nürnberg und Ansbach her erfolgen muß, kann nur dann bezweifelt werden, wenn man überhaupt an dem Sieg der gemeinsamen volkswirtschaftlichen Interessen über den Partikularismus, welcher bis jetzt das deutsche Eisenbahnnetz so vielfach verdarb, zweifeln zu müssen glaubt. Aber selbst diesen schlimmsten Fall, an den wir nicht glauben, vorausgesetzt, muß ein Blick auf die Karte überzeugen, daß diese kurze Linie ein nothwendiges Glied in dem bestehenden Eisenbahnnetz bilden und daß sie den beiden Hauptbahnen neuen Verkehr zuführen würde. Denn es wäre durch sie offenbar für einen großen Theil des Jagt- und Neckarkreises die nächste Verbindung mit der Hauptstadt des Landes und mit der Neckarlinie auf- und abwärts hergestellt. Die Anomalie, daß ein Naturhaz, wie das erwähnte Salzlager bei Entwertung des Eisenbahnnetzes bis jetzt so wenig Beachtung fand, während das künstlich und mit großen Opfern gehobene und zu erhaltende Eisenwerk Wasseralfingen wie ein Augapfel bewahrt und geschützt wird, läßt sich nur aus

subjektiven Vorurtheilen erklären, die hoffentlich vorübergegangen sein werden. Durch die von uns vorgeschlagene Querlinie würde Wilhelmglück in das ihm gebührende Recht wieder eingesetzt und die großen Umwege für den Salztransport abgeschnitten. Wäre hiedurch Veranlassung zu einiger Ermäßigung der Salzpreise gegeben, so wäre das ganz gewiß kein volkswirtschaftliches Unglück. Wenn aber — und wer möchte dies bezweifeln! — in nicht allzuferner Zukunft Bayern zu einem Anschluß von Nürnberg-Ansbach her an die Craillsheimer Linie die Hand bieten sollte, dann würde sich die Bedeutung der vorgeschlagenen kurzen Bahnstrecke noch um ein Bedeutendes erhöhen, denn nicht nur wäre dann der kürzeste Weg von Nürnberg und dem Norden Deutschlands nach Stuttgart, sondern auch, durch die projektierte Schwarzwaldbahn, mit der westlichen Schweiz, dem Oberrhein und Straßburg hergestellt und der größere Verkehr der Länge nach durch die Mitte des Landes geleitet. Das ungefähr sind die Gründe, welche bei uns die Hoffnung rege erhalten, daß in nicht zu ferner Zeit auch diese Bahnlinie in Angriff genommen werden müsse, und diese Hoffnung wird auch noch durch die Thatsache unterstützt, daß das Terrain für den Bau größtentheils sehr günstig ist, daß es weder an den nöthigen Kapitalien, noch, in unserer Gegend, an den Arbeitskräften mangelt und selbst die Baumaterialien bei uns billiger als irgendwo zu beschaffen wären. Einstweilen empfehlen wir diesen Vorschlag der unparteiischen Würdigung aller derer, welche sich für diese wichtige volkswirtschaftliche Frage interessieren, besonders auch dem Gewerbe- und Handelsstande der Hauptstadt. Schw. M.

Tagesbegebenheiten.

Uebersicht der im Jahre 1862 durch die Mannschaft des R. Landjägerkorps ergriffenen und eingelieferten Personen: 14 Räuber, 7 Brandstifter, 1487 Diebe, 14 Wilderer, 10 in- und 8 ausländische Deserteure, 546 Landstreicher, 1758 Bettler, 7781 sonstige Gesetzesübertreter, zusammen 11,625 Personen.

Die Bierfabrikation in Württemberg nimmt eine immer größere Dimension an, wie aus nachstehenden Notizen zu entnehmen ist. Das Erträgniß an Malzsteuer aus dem in der Sudperiode 1861 bis 1862 in unserem Lande erzeugten Bier betrug nicht weniger als 1,335,600 fl. und ergab einen Mehrbetrag gegen das Vorjahr von 361,600 fl. An diesem Mehrertrag haben die Bezirke: Ulm mit 29,400 fl., Stuttgart mit 23,000 fl., Heidenheim mit 15,000 fl., Ludwigsburg mit 14,000 fl., Neresheim mit 13,000 fl., Geislingen mit 12,000 fl., Blaubeuern und Ehingen mit je 10,000 fl., den größten Antheil, während sich auch in den übrigen Bezirken des Landes die Bierfabrikation und das Steuererträgniß in größerem oder kleinerem Umfang gehoben hat. Da 1 Eri. Malz 24 kr. Steuer zahlt, so wären, weil man zu einem guten Bier gewöhnlich 5 Eri. Malz auf 1 Eimer rechnet, im verfloßenen Jahre in Württemberg 667,800 Eimer Bier gebraucht worden. (N. Abl.)

Berlin, den 21. Febr. In der gestrigen Sitzung der polnischen Kommission war kein Minister und kein Regierungskommissär anwesend, ebenso lag keine Anzeige von Seiten der Regierung vor. Es wurde beschlossen, dieses in dem Protokolle zu vermerken. Die Resolution der liberalen Fraktionen wurde mit Allen gegen 3 Stimmen angenommen. In der Sache herrscht Einstimmigkeit. Auch v. Bonin (der bisherige Oberpräsident von

Posen) und Sänger (sprachen sich gegen jedes Zusammenwirken mit Rußland aus.

In Wien, wo man für Rußlands Verlegenheiten ein feines Ohr hat, kursiren Gerüchte von unruhigen Bewegungen der Bevölkerung in Finnland und von lauten und unzweideutigen Klagen in Schweden, indem eine ansehnliche Partei in Schweden lebhaft dahin agitiren soll, um die russischen Verlegenheiten durch Wiedergewinnung der einstigen schwedischen Besitzungen zu beseitigen.

Paris, den 21. Febr. Die „Kreuzzeitung“ läßt sich in Paris schreiben, daß die französische Regierung eine Intervention in Preußens in Polen gut heiße. Dieß ist eine großartige Lüge, denn schon vor einigen Tagen haben Frankreich und England durch ihre Kabinetten von Berlin und Petersburg zu Gunsten der Polen Stellungungen gemacht und, wie mir heute versichert wird, werden die Westmächte demnächst eine energische Note nachfolgen lassen. Gleich sind die Regierungen Frankreichs und Englands bemüht, in dieser Frage mit Oestreich zu verständigen, weil sie sich alsdann von ihren gemeinschaftlichen Schritten zur Regelung der polnischen Angelegenheiten um so mehr einen Erfolg versprechen, als sie von drei Großmächten ausgehen würden. Ob sich das Wiener Kabinet der Politik Frankreichs und Englands in dieser Frage anschließen wird, darüber verlautet noch nichts; allein man zweifelt um so weniger daran, als es durch sein bisheriges neutrales Verhalten bewiesen hat, daß es keineswegs gesonnen sei, sich die preussische russische Anschauungsweise anzueignen. Das Gerücht, der Herzog v. Morny und der Graf von Persigny neigen sich eher auf Rußlands als auf Polens Seite, entbehrt jeder Begründung.

Paris, den 20. Febr. Die Opinion nationale behauptet, eine von Garibaldiern unterstützte Bewegung unter dem Fürsten S'aderbeg werde nächstens in Albanien ausbrechen, wo 30,000 Türken stehen sollen.

Paris, den 21. Febr. Im Constitutionel kennzeichnet Lincierac das Bedenkliche und Folgenschwere der Haltung Preußens dazu angethan eine europäische Frage aus der polnischen zu machen, den Welttheil in tiefe Unruhe zu stürzen, die Keime schwerer Begebenheiten auszustreuen. Ganz Europa tadelt diese Politik, welche Preußen verfolge. (St.-Anz.)

Aus Warschau, den 17. Febr. meldet eine russische Depesche: „Die Aufständischen unter Langiewicz sind zerstreut (wieder einmal und ohne Ortsangabe), 100 sind gefallen (jedemfalls weniger genug, da das Langiewicz'sche Korps nach allen Nachrichten 5000 Mann zählte.) Bei Malada wurde gleichfalls eine Insurgentenbande aufgehoben (als wenn's eine Stednadel wär!)“

Will Preußen seine Feuerlöschanstalt den Russen mit Gewalt aufdrängen? Nach aufgefangenen Warschauer Regierungsdepeschen zu schließen, verlangen die Russen gar nicht die preussische Hilfe und spotten über sie und misstrauen ihr. Der Wind scheint umzuwehen; daher vielleicht die etwas dunkle und ausweichende Antwort Bismarck's auf die an ihn gerichtete Interpellation in Abgeordnetenhaus und sein späteres Schweigen. Wrangel und das Militärkabinet sollen das militärische Einschreiten betreiben und Bismarck selbst mehr getrieben werden, als treiben. (Schw. B.)

Die „Dtsch. Post“ hat Nachrichten aus Polen, nach welchen es völlig unmöglich erscheinen muß, daß der Aufstand gelinget. „Wäre es geglückt, schreibt man ihr aus Lemberg, nur 50,000

men nach Polen zu bringen, so hätte Rußland einen schweren und gehabt. Aber die armen, zu Tode gebeizten Insurgenten wehren sich buchstäblich mit leeren Händen. Auch die wenigen Gewehre, die sie besitzen, bestehen meist aus Jagdbüchsen und Gewehren. Nur die kleine Zahl solcher Gewehre macht, daß nicht an Pulver fehlt; wenn jene sich um etwas vermehren können, dann würde es selbst an den Mitteln fehlen, sie zu laden. Ein polnischer Student, der einen Karabiner, einen Säbel sich zu schaffen wußte, ist sicher nicht zu halten gewesen; aber mit dem Säbel in der Hand als einziger Waffe gegen die russischen Regimenter zu sechten, erscheint selbst der Jugend als ein tolles Unternehmen. Was aber nützt der tollkühnste Muth auf die Länge, wenn das nothwendigste Material fehlt? Der Widerstand, den das Gouvernement der Insurrektion entgegensetzt, ist daher zur mehr darauf berechnet, die Städte und die größeren Flecken zu bewachen, als die Insurgenten aufzusuchen. Es scheint vielmehr das Lösungswort bei demselben zu sein: die Wirkungen abzuwarten, ob Hunger, Kälte und Krankheit unter den Unglücklichen hervorgerufen werden, die der Rekrutierung sich entzogen. Es starrt jedem Blut zu Eis, wenn man an das endliche Schicksal der 8 — 100 Unglücklichen denkt, die hochgerechnet jetzt die ganze „Insurrektionsarmee“ bilden. Siebzig junge Leute, welche die östreichische Grenze bei Zolkiew nach Rußisch-Polen hin passiert hatten zurückgeführt waren, wurden heute unter Husarenescorte hierher gebracht und einstweilen in das Militärstabsstockhaus abgeführt. Hier sollen dem Strafgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben werden. Sie erzählen schauerliche Dinge von den Leiden, die auf ihrem Zuge nach der Grenze, sowie in Rußisch-Polen zu ertragen und auszustehen hatten. Schw. B.

New York, 11. Febr. Der Angriff auf Charleston hat noch begonnen. Die gegen die Stadt gerichtete Expedition zählt 125 Reiter. Der rechte Flügel des Potomac-Heeres hat eine erfolgreiche Recognoscirung vorgenommen. Die Unionstruppen haben äußerlich Lebanon in Tennessee wieder besetzt und 600 Mann genommen. In demselben Staate haben mehrere kleinere Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattgefunden. Die Nachricht von dem Conföderirten bei Fort Donelson in Tennessee durch den General Rosenkrantz beigebracht Schlappe bestätigt sich. Die Anwesenheit gegen die Einreichung von Negern ins Heer und gegen die Claven-Emancipation verursachte verschiedene Meutereien im Süden. Der Vorschlag Frankreichs auf neutralem Gebiete Conferenzen zum Zwecke der Wiederherstellung des Friedens abzuhalten, wird von mehreren Unionsblättern befürwortet. (Rln. Btg.)

Buenos-Ayres, 14. Febr. Allenthalben werden Baumplantagen angelegt; die Regierung unterstützt die Pflanzler, und die Auswärtigen sind vortrefflich. (Rln. Btg.)

Ein Wiener Correspondent der „Leipz. Btg.“ schreibt unter dem 11. Febr.: Ein sehr hochgestellter Staatsmann, der namentlich dem Terrain am russischen Hofe genau bekannt ist, erzählte mir in einem diplomatischen Kreise, welcher die Ereignisse in Warschau besprach, das Folgende: Als Graf Andreas Zamoycki aus Warschau aufgehoben und nach Petersburg gebracht wurde, wollte der Kaiser den Mann sehen, der einen so großen Einfluß auf sein Regiment ausübte und den man ihm als „Revolutionär“ bezeichnete. Der Graf, der sonst nichts weniger als beredt, schöpfte in demselben Augenblicke, wahrhaft historisch gewordenen Unterredung aus

seiner Vaterlandsliebe einen bewundernswürdigen Grad von Beredsamkeit und muthiger Offenheit, die tiefen Eindruck auf das edle Gemüth des Monarchen hervorbrachten. „Ich bin kein Revolutionär, Sire — so sprach er etwa — ich möchte vielmehr den innigsten Verband zwischen Polen und Rußland, und, wie ich denken alle diejenigen welche in Polen wahrhaft national gesinnt sind. Sie haben uns den Großfürsten Constantin gesandt und wir beglückwünschen dazu, wir sehen darin einen Beweis des Vertrauens, um so mehr, als der Großfürst anfänglich in der wohlwollendsten Weise auftrat. Leider ward er von den schlechten Rathgebern bald in eine falsche Bahn getrieben. Doch bleibt es immer unser sehnlichster Wunsch, den Großfürsten in Warschau zu behalten. Und er könnte eine wahrhaft segensreiche Mission vollführen, wollte man ihm gestatten, unser Programm als Richtschnur zu nehmen.“ Der Kaiser wünschte Näheres über dieses Programm zu hören. „Es besteht einfach darin — fuhr der Graf fort — daß die Verträge in Bezug auf Polen, die Versprechungen Kaiser Alexanders I., zur Wahrheit werden. Mehr verlangt die nationale Partei nicht. Dann wird Polen in seiner inneren Verwaltung eine Selbstständigkeit besitzen, mit welcher es sich sehr wohl verträgt, daß für alle gemeinsamen Angelegenheiten des Reichs Petersburg das Centrum bleibe. Der Kaiser sei der Kriegsherr.“ — „Dieses Programm ist unmöglich!“ mit diesen Worten machte der Kaiser der Unterredung ein Ende. (N. Btg.)

Der Beruf einer Hebamme.

Dieser Beruf ist gewiß ein achtungswerther. Von seiner treuen Erfüllung hängt nicht selten das Leben der Mutter und des Kindes ab. Die Hebammen werden auch derzeit so gründlich in den Staatsanstalten unterrichtet, daß dieselben weit mehr, als früher, geschätzt und weit häufiger, als zuvor, in allerlei Leiden zu Rathe gezogen werden. Eine christlich gesinnte Hebamme wird daher auch in allen besseren Familien als eine treue Hausfreundin werthgehalten und demgemäß mit Recht weit höher, als in früheren Jahren oder als die bloße Tare beträgt, belohnt. Dabei hat eine Hebamme doch keine schwierige Lage, weil sie ja in allen bedenklichen Fällen den Arzt herbeizurufen verpflichtet ist. Man sollte daher denken, daß auch hier, wo derzeit eine Hebammenstelle erledigt ist, sich tüchtige Bewerberinnen, welche noch in den zwanziger Jahren stehen, einfänden werden, und schwerlich würde eine solche diesen Schritt zu bereuen haben.

Winnenden.

Unter denen, die von dem letzten Brandunglück in Waiblingen betroffen wurden, sollen besonders ein paar Familien sein, die — ohnedieß in etwas dürftigen Verhältnissen — keine Aussicht auf entsprechende Entschädigung haben. Mitfühlende Herzen werden diesen gewiß um so mehr ihre milde Hand öffnen, je mehr sie sich zum Dank gegen Gott verpflichtet fühlen, von ähnlichem Unglück verschont zu sein und es werden daher Gaben für die erwähnte Klasse der Waiblinger Abgebrannten gerne entgegennehmen. Eingelaufen ist bereits für Winkler und Flaig ein Beitrag von 2 fl.

Wakenhut.
Cond. Kreh.
J. Wiest.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.

Stamm- und Brennholz Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 6. und 7. März d. J.
aus dem Staatswald Dörsenhau und zwar in
der Fautsbacherwand:

311 Stück tannene Langholz mit	13412 Cub.'
99 " " Sägholz "	5043 Cub.'
an Scheidholz	
100 " " Langholz "	6992 Cub.'
99 " " Sägholz "	3649 Cub.'

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr in Waldenweiler. Am ersten Tag kommt sämtliches Sägholz, worunter auch 9 Tröge, am zweiten sämtliches Langholz zum Verkauf. Der in Waldenweiler stationirte Forstwärter Maier wird auf Verlangen das Holz vorweisen. In der Fautsbacherwand ist alles Holz an die Wege geschleift.

Ferner aus dem nächst Ebersberg gelegenen
Staatswald Eichwald.

am Montag den 9. März d. J.

8 Stück Eichen von 8-43' Länge und 10-27" mittlerer Durchmesser.
16 Stück Ahorn von 10-40' " " 8-13" mittlerer Durchmesser.

7 Stück Hainbuchen von 23-30' Länge und 6-13" mittlerer Durchmesser.

48 Stück tannene Säghölzer mit 6-13" mittlerer Durchmesser und

163 Stück dto. Langholz mit 1350 Cub.' worunter sehr starkes Holz. Zusammenkunft um 10 Uhr in Lippoldswäiler im Lamm. Wegen Besichtigung des Holzes wäre sich an den Forstwärter Stehle in Waldenweiler zu wenden, der am zweiten Tage des Verkaufs im Schlag sein wird. Die Abfuhr ist durch Herstellung eines haufartigen Weges unten heraus sehr erleichtert.

am Dienstag den 10. März d. J. im Eichwald:

8 1/2 Klafter eichene Scheiter und Brügel.

16 Klafter buchene " " " "

28 " " " " " "

600 eichene und buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag.

Am Mittwoch den 11. März aus dem Dörsenhau:

12 1/4 Klafter eichene und buchene Scheiter und Brügel.

152 " tannene Scheiter und Brügel meist anbrüchig.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in der Fautsbacherwand auf dem unteren Weg gegen Fautsbach.

Reichenberg den 19. Febr.

K. Forstamt
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.

Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Im Revier Reichenberg.

Aus dem Staatswald Würzhau bei Zell:
Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. März d.
7 Stück Rothbuchen von 12-20' lang und 13-20" mittl. Durchmesser.

48 Stück Hagenbuchen " 12-29' " " " 26-27" m. D.

6 Stück Erlen " 28-45' " " " 8-10" m. D.

1 Birke 24' lang und 13" m. D. Sodann 18 1/4 Buche, Scheiter, 26 Klft. dto. Brügel, 1 Klft. brk. Scheiter, 1 1/4 Klft. Abfallholz, 6072 Stück buchene, 75 Stück birkenne, 72 Stück erlene und 400 Stück Abfallwellen.

Mit dem Stammholz wird der Anfang gemacht. Zusammenkunft an beiden Tagen je Morgens 10 Uhr im Schlag.

Den 16. Febr. 1863.

K. Forstamt
v. Besserer.

Winnenden.

Bezirks-Gewerbe-Verein

Zur Erledigung verschiedener Fragen lade ich die Mitglieder des Vereins zu einer

Ausübung auf nächsten
Samstag den 28. d. d. Nachmittags 3 Uhr
die Post nach Waiblingen ein.

Nach §. 10 der Statuten können einer Ausübung die Mitglieder des Vereins anwohnen und sind dieselben daher willkommen.

Weitere Anmeldungen zum Beitritt in den Verein übernehme gerne die Ausschuss-Mitglieder und in Waiblingen die Herren

G. Sixt

H. Hess

Fr. Müller

Fr. Herrmann

H. Enßlin

J. Wiesner

in Winnenden " " " " " "

so wie der Unterzeichnete
L. Müller.

Winnenden.

Erbd-Öel Verkauf.

Wasserhelles Erbdöl erster Qualität verkauft zu billigen Preisen
Enßlin.

Winnenden.

Stachelbeer!

Stachelbeeranschlüge zum Versezzen kauft zu billigen Preisen
W. Hahn bei der Wette.